

als anderswo, die Regierung streng katholisch und maßvoll, endlich ihr Vertreter Ritter Marx Sittich von Hohenems sehr gefürchtet war, so wurde die Bewegung leicht niedergehalten. Nur die wiedertäuferische Secte erhielt sich besonders zu Au im Hinterwald bis um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Schließlich wanderten ihre Anhänger nach Mähren oder ließen sich von Jesuiten und Kapuzinern bekehren.

Der dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) war auch für Vorarlberg von schlimmen Folgen. Anfänglich wurde namentlich das Oberland von den sogenannten Bündner Unruhen (1620 bis 1624) hart betroffen. Die katholische und reformirte Partei, habsburgischer und französischer Einfluß kämpften in Graubünden um das Übergewicht. Daher beständige Truppendurchzüge, Inquartierungen, Aufgebote der Landesvertheidigung und gegenseitige verheerende Streifzüge über das Gebirge zwischen Bludenz und Gur. In einem erbitterten Aufstande der Prätigäuer wegen österreichischer Katholisirungsbestrebungen wurde 1622 der Kapuziner-Guardian von Feldkirch, Pater Fidelis von Sigmaringen, erschlagen. Erst 1641 trat in dieser Gegend völlige Ruhe ein. — Unterdeß war seit 1632 für das Unterland die Schwedengefahr hereingebrochen und hielt bis zum Schluß des ganzen Krieges Alles in Athem. Bregenz und die dortigen Landesgrenzen wurden stark besetzt und verschauzt. So sicher hielt man ersteres, daß geistliche und weltliche Herren, wie der Abt von Kempten und die Grafen von Hohenems ihre Kostbarkeiten in demselben bargen. Lange wurde auch wirklich der Feind abgehalten. Endlich trat aber auf Seite der Vertheidiger Ermattung, Fahrlässigkeit und besonders ein unseliger Zwiespalt zwischen Unter- und Oberland wegen Hilfeleistungen ein, und daher plante der von Allen unterrichtete schwedische General Wrangel eine Überrumpelung. Bei äußerst stürmischer Witterung griff er am 3. Januar 1647 die Grenzvertheidiger von verschiedenen Seiten zugleich an, warf sie zurück und drang am 4. gleichzeitig mit ihnen in Bregenz ein. Die Schweden machten bei dieser Eroberung eine Beute von über vier Millionen im Werth, rückten sodann in Abtheilungen landaufwärts bis Feldkirch und Guttenberg vor, brandschakten die Bevölkerung, und diese, von Schrecken wie gelähmt, konnte von Glück reden, daß sie im März ihre Bedränger theils durch freiwilligen Abzug, theils mit Gewalt wieder loswurde.

Alle Leiden eines Krieges, dazu Hungerstoth und mehrmalige Pest machte so das Land durch und konnte sich auch in der Folgezeit, trotzdem fast hundert Jahre, selbst im spanischen Erbfolgekriege kein Feind ins Land kam, des Friedens nicht völlig erfreuen. Denn die Kämpfe gegen Franzosen und Türken häuften neue Lasten auf. Aber im österreichischen Erbfolgekriege drangen die Franzosen von der See- und Landseite wieder gegen Bregenz heran. Indes wurden sie durch einträchtiges Zusammenwirken der Bevölkerung vor Mehrerau, der Bregenzer Aaue und auf dem Sulzberge zurückgeschlagen.